

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 3

Artikel: KP-Terzett in Australien
Autor: Seliger, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KP-Terzett in Australien

In Australien macht es zurzeit den Anschein, als habe Moskau mit der nichtkommunistischen Regierung weniger Probleme als mit der Kommunistischen Partei (siehe ZB, Nr. 24/1974, S. 11: «Sowjetischer Stützpunkt in Australien»; eine kommunistische Aussage). Der Kreml musste eine Konkurrenzpartei gründen, nachdem die bestehende KP ihren prosovjatischen Kurs verlassen hatte.

Die Kommunistische Partei Australiens zählt nur relativ wenige Mitglieder, doch ihre Erfahrungen mit der Politik der KPdSU sind von exemplarischer Bedeutung.

Einst war die australische KP der sowjetischen Staatspartei ergeben, doch von 1963 an traten deutliche Anzeichen dafür auf, dass die Parteiführung eigene Wege zu gehen begann. So wurde eines der grundlegenden Organisationsprinzipien aller kommunistischen Parteien, der «demokratische Zentralismus», über Bord geworfen und statt dessen der Grundsatz verkündet, Sozialismus wäre nach einer Machtübernahme durch die KP nur möglich, wenn sich die Mehrheit der Bevölkerung für ihn entschiede. 1967 bekannte sich der 21. Parteitag der KP Australiens zu diesen Thesen.

Bis dahin hatten sich die australischen Kommunisten vornehmlich mit Fragen beschäftigt, welche die Politik der KPdSU nur am Rande berührten. Doch die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Armeen der fünf Warschauer-Pakt-Staaten liess sie erstmals offen und mit Nachdruck gegen die sowjetische Politik protestieren. Dabei begnügten sie sich nicht damit, diesen militärischen Gewaltakt nur deshalb zu verurteilen, weil er im Gegensatz zu verschiedenen Beschlüssen kommunistischer Gipfelkonferenzen stand. Sie versuchten vielmehr, die Wurzeln dieser aggressiven Grossmachtpolitik im sowjetischen System selbst aufzuspüren.

Fraktionsverbot gilt plötzlich nichts mehr

Diesbezügliche Analysen riefen recht bald den Unmut der Moskauer Parteiführung hervor. Gewiss, die australische KP war nur eine kleine Partei, doch ihre Haltung konnte auch ausserhalb der Landesgrenzen Anklang finden. Ebenso wie seinerzeit Palmiro Togliattis Kritik am Sowjetsystem zur Grundlage der Bemühungen zahlreicher europäischer Bruderparteien geworden war, die sowjetische Bevormundung abzuschütteln. Vielleicht erinnerten sich die sowjetischen Parteideologen Suslow und Ponomarjow an das Motto der von Lenin gegründeten Zeitschrift «Iskra»: «Aus dem Funken wird die Flamme schlagen.»

Das Moskauer Politbüro sah jedenfalls Grund genug, sich massiv in die inneren Angelegenheiten

der australischen Bruderpartei einzumischen. Eric Aarons, ZK-Mitglied und Chefredakteur des theoretischen Parteiorgans «Australian Left Review», berichtete (s. «Wiener Tagebuch», Nr. 10/1970), die KPdSU habe sich geweigert, ihr vorgelegte Dokumente über sowjetische Einmischungen auch nur zu diskutieren. Sie habe vielmehr kein Hehl daraus gemacht, dass sie sich das Recht nehme, sich in die Angelegenheiten der KP Australiens einzumischen und eine ihr ergebene Opposition zu unterstützen.

Als die KP Australiens trotz sowjetischer Interventionen und trotz eines öffentlichen Angriffs in der Moskauer Zeitschrift «Neue Zeit» (Nr. 1/1971) bei ihrer Position blieb und der nachfolgende Parteitag den von der KPdSU unabhängigen Kurs bestätigte, entschloss sich der Kreml zu drastischen Massnahmen: Ende September 1972 gründeten die von Moskau unterstützten dogmatischen Kommunisten in Sydney eine eigene Partei, die sich «Socialist Party of Australia» nannte. Das von der KPdSU immer wieder ins Treffen geführte Fraktionsverbot hatte also nur dann Gültigkeit, wenn eine der UdSSR ergebene Parteiführung sich bedrängt sah. Andernfalls konnte es ohne Bedenken verletzt werden.

Trotz Gründung dieser sowjetfreundlichen «Sozialistischen Partei» bemühte sich die KPdSU jedoch auch weiterhin, die Kontakte zur «revisionistischen» KP aufrechtzuerhalten. Zwei Eisen im Feuer zu haben, schien ihr besser, als nur eines. Doch als die KPdSU zum 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR neben der KP auch die «Sozialistische Partei» zu den Feierlichkeiten einlud und überdies den Vertreter der abgespaltenen Fraktion, Pat Clancy, neben den KP-Vorsitzenden John Sedy plazierte, kam es zum offenen Krach: Sedy verliess nach dem Referat Breschnevs die Feier und erklärte dem KPdSU-Politbüro-Kandidaten Ponomarjow, verantwortlich für die Beziehungen zu den Bruderparteien, diese Behandlung sei für die australische Parteiführung völlig inakzeptabel.

Dennoch rissen die Fäden zunächst nicht ab. Schon damals bemühte sich die KPdSU um das Zustandekommen einer neuen kommunistischen Weltkonferenz, an der sie möglichst viele Bruderparteien um sich versammelt sehen möchte.

Zudem ist es ja auch heute noch nicht klar, ob die moskautreue «Sozialistische Partei» von anderen kommunistischen Parteien, etwa jenen Italiens, Spaniens, Schwedens, Rumäniens oder Japans, anerkannt werden wird. So drängte die KPdSU auf neue Besprechungen mit den renitenten australischen Kommunisten.

Doch noch Versöhnung?

Wie Generalsekretär Laurie Aarons im Parteiorgan «Tribune» (20.—26. 11. 1973) mitteilte, hat es wieder Gespräche mit der Kremelführung gegeben. Dabei sei die KPdSU bereit gewesen, die Kritik an gewissen Praktiken zur Kenntnis zu nehmen. Als Gegenleistung sollten sich die unorthodoxen australischen Kommunisten verpflichten, die sowjetische Aussenpolitik rückhaltlos zu unterstützen und die Schärfe der Kritik an der sowjetischen Gesellschaft zu mildern. Wie den Ausführungen Aarons zu entnehmen ist, ging die australische Parteiführung auf diesen Kuhhandel nicht ein. Sie beharrte vielmehr auf dem Standpunkt, dass der sowjetischen Gesellschaft gewisse Attribute einer sozialistischen Gesellschaft fehlten. Ueberdies habe die sowjetische Gesellschaft für die australischen Arbeiter nichts Anziehendes aufzuweisen.

Diese dezidierte Absage an die KPdSU scheint die gegenseitigen Beziehungen zum Einfrieren gebracht zu haben. Eine Erklärung dreier der KPdSU ergebener Parteien für die Schaffung von Friedenszonen im Indischen und Pazifischen Ozean weist als Unterzeichner neben den Kommunistischen Parteien Neuseelands und der USA die «Sozialistische Partei Australiens» auf. Die KP Australiens fehlt. (Siehe «Neues Deutschland», 5. 11. 1974.) Sie wurde also bereits abgeschrieben.

Die kommunistische Bewegung Australiens ist heute in folgende Richtungen aufgefächert: die von Moskau und Peking gleichermassen unabhängige KP, die auf die KPdSU orientierte und von ihr gestützte «Sozialistische Partei», die nach Peking ausgerichteten «Marxisten-Leninisten» sowie einige trotzkistische Gruppen. Ein Spiegelbild der heutigen kommunistischen Weltbewegung. Nicht Einheit in der Vielfalt, wie es sich Togliatti einst vorstellte, sondern Vielfalt ohne Einheit.

Kurt Seliger

Besuchte Besucher

Reinste Mantel- und Degenkomödien haben sich beim Besuch des australischen Ministerpräsidenten Whitlam Mitte Januar in Moskau abgespielt. Mitglieder der Delegation zeigten sich verblüfft darüber, wie ungeniert man sie beschattete.

Als einer der Offiziellen nachts aufwachte, fand er in seinem Hotelzimmer zwei Männer, die sich eiligst durch eine Tapetentür verzogen, als er sie ansprach. Einem untergeordneten Beamten aus der Suite Whitlams warfen die Sowjets unannehmbares Betragen vor. Als er zurückfragte, womit er den Anstoss erregt habe, legte man ihm als Beweisstück einen Rapport vor, worin detailliert alles verzeichnet war, was er in den letzten zwölf Stunden seines Aufenthaltes getrieben hatte.

Selbst in der offiziellen Residenz, die man Whitlam zugewiesen hatte, stiess einer seiner engeren Mitarbeiter bei einer unerwarteten Rückkehr in

sein Zimmer auf einen sowjetischen «Besucher». Die Australier waren dadurch misstrauisch geworden, dass man alle wichtigeren Mitglieder der Delegation so einquartiert hatte, dass sich jeweils immer ein angeblich leerer Raum zwischen ihren Hotelzimmern befand. Nachdem sie untereinander verschiedenerlei Werten eingegangen waren, verschafften sich einige Australier um vier Uhr früh durch stürmisches Klopfen Zutritt zu einem dieser «unbewohnten» Zimmer. Sie fanden es durch drei voll angekleidete Russen belegt, welche die Aufregung zu beschwichtigen suchten.

Allgemein zeigte man sich innerhalb der australischen Delegation über die Aufmerksamkeit, die man den offiziellen Gästen und ihrem Gefolge zuteil werden liess, mehr amüsiert als verärgert. Den Mitgliedern war von der australischen Delegationsleitung bedeutet worden, sie hätten über allfällige Vorkommnisse dieser Art diskret hinwegzusehen, aber die Offensichtlichkeit der Beschattung veranlasste etliche von ihnen doch, mit Pressevertretern darüber zu reden. ■